

Eltern nach Amerika gehen, aber jetzt? Doch wir wünschen gerne dort zu sein, wo Brot ist.

Unsere Reise nach Memrik traten wir am 2. September an. Wir verkauften alles bis auf die Wirtschaft, für die man uns 19 Pud Weizen geben wollte, und fuhren im Leiterwagen, der mit Leinwand bezogen war, mit 4 Pferden ab. Wie die Russen, die die Reise schon gemacht hatten, uns sagten, sollten wir in einem Monat dort sein. Und von dort wollten wir nach Amerika kommen. Doch wir mußten 2 Monate fahren, indem wir noch einen Monat per Bahn fahren mußten. Wir hatten auch nur Brot für einen Monat und da mußten wir das schrecklich teure Brot kaufen. Die Bahnfahrt und die Unkosten dazu und das teure Essen nahm uns alles Geld, zuletzt gerieten wir noch in Not. Als wir am 20. Oktober hier ankamen, erkrankte ich am Typhus, um zwei Wochen wurde Lena und Maria krank, und um eine Woche erkrankte Mama, die um eine Woche starb. Als Mama starb, waren Katja, Heinrich und Suse auch schon krank. Papa betete, Mama sollte uns nicht genommen werden, doch der Herr nahm sie. Als Mama erst tot war, sagte Papa: „Jetzt Kinder, haben wir keine Mutter mehr, jetzt müssen wir zusammen halten, im Sommer der geliebten Mutter Grab zu recht machen, und dann reisen wir nach Amerika zu meinen Brüdern.“ Und um 11 Tage starb auch er. —

Tun Sie Ihr Möglichstes, uns hinzubekommen, wo doch Brot ist. Wir sind in einer sehr bedrängten Lage, wenn nicht bald Rettung kommt, sind wir verloren, wir hungern. Schreiben Sie doch gleich. Grüßend

Anna Schellenberg und Geschwister,
Dorf Michailowka, Memrik.

(Eingefandt von Br. Jacob Schellenberg,
Mtona, Man.)

Liebe Geschwister!

Friede sei mit Euch allen, Amen! Wir sind noch alle, Gott sei Dank, am Leben. Der Herr hat bis hierher geholfen, wir wollen Ihm vertrauen, Er wird auch weiter helfen. Wir sind in Seiner Hand, und ist es Sein Wille, uns noch ferner zu erhalten, dann wird Er auch wissen, uns durchzubringen. Der Herr hat immer geholfen, auch wenn das Mehl im Kasten alle war, so daß auch nicht für eine Suppe da war. So war das Mehl auch zu Weihnachten wieder ganz ausgegangen, wir dachten schon, wir würden kein Brot backen könne, doch da kam die amerikanische Hilfe, wenn es auch nur 7 Pfund auf die Seele für einen Monat war, aber Gott sei Dank, es war doch eine große Hilfe. Jetzt haben wir von Krautmehl schon eine Zeitlang Brot gebacken zu Mittag, um Kartoffeln zu sparen, doch es ist sehr schwer. Um uns herum sehen schreckliche Dinge vor. Unter den Russen und Kaschieren werden Menschen und Kinder geschlachtet und geessen, es ist schauerlich, und Dinge, daß die Feder

sich sträubt, sie niederzuschreiben. Möchte der Herr sich erbarmen. —

Wir glauben auch, daß das Kommen des Herrn nahe ist. Möchte der liebe Heiland uns Gnade geben, daß wir auf Sein Kommen warten möchten und allezeit bereit möchten sein, Ihm entgegenzugehen. Dort bei unserem Heilande wird aller Schmerz weg sein.

Und „Auf Wiedersehen, wenn nicht hier, dann dort droben“.

Eure Geschwister

David und Katharina Klaffen,
Chutor am Tok, Post Pleschanow,
Gouv. Samara.

(Dem Brief war noch ein Blatt beigelegt mit einer Nachricht an uns von unsern lieben Geschwistern Jakob und Helena (meine liebe Schwester) Hilbert mit herzlichen Grüßen, die wir von Herzen erwidern. Will's der Herr, sehen wir uns hier noch einmal. Im Himmel wollen wir für ewig vereint sein, denn Trennung gibt's dort nicht.—N.)

Bericht aus Gnadenfeld, Molotschna.

Das Dorf zählt 816 Seelen als Einwohner. Von den 3046 Desjatinen waren nur eingefät: 230 Desjatinen Winterweizen und Roggen, 3 Desjatinen Gerste, 11½ Desj. Hafer, 73 Desj. Hirse und 124 Desj. Mais. Vom Winterweizen und Roggen sind durch die Dürre 167½ Desj. vernichtet, und die übrigen 62½ Desj. werden nicht die Saat geben. Die Dürre hat auch einen bedeutenden Teil des Sommergetreides vernichtet.

(Ist es da noch ein Wunder, wenn die Armen dunkel in die Zukunft schauen?)

Br. Isbrand J. Peters, Winkler, Man. schreibt mir unter anderem: „Du, lieber Bruder Neufeld, wirst ja Franz Peters, Nikopol (Getreidehändler) gefannt haben; er war unser ältester Bruder; er ist 1920 ganz ausgeraubt und ganz arm am Typhus in Nicolaital gestorben. Seine hinterlassene Witwe, an welche obiger Good Draft für \$20.— ist, ist ganz erblindet. Cornelius Penner hatte unsere Schwester Helena zur Frau in der ersten Ehe, von deren Töchter sind drei, deren Männer auf schreckliche Art ermordet sind.“

Sind die Wunden hier in diesem Leben zu heilen? — Nein, aber Linderung können wir den Armen, unserem Volke darbringen, indem wir unsere Aufgabe unserem Volke gegenüber erfüllen, und der Herr gebe einem jeden von uns das Wollen und das Vollbringen. —N.

(Eingefandt durch Br. D. R. Höppner).
An den lieben Editor!

Friede zum Gruß! Ich komme mit einer Bitte, würde es möglich sein, durch die Rundschau auszufinden, wo meine Brüder wohnen, und ob sie noch am Leben sind. Es sind die Kinder des Tobias Böß von Karolswalde, Ostrog, Polen. Dorthin sind meine Brüder gezogen: Johann, Jakob und Cornelius Böß. Ich bin Elisabet

Böß, in Polen mit Abram Urush, Sohn des Andreas Urush verheiratet. Wir zogen nach der Molotschna, wo mein Mann starb. Ich verheiratete mich darauf mit Peter Bärghmann, Sohn des Julius Bergmann. Gegenwärtig wohnen wir im Gouv. Drenburg, wo die Not sehr groß ist, und im kommenden Winter droht uns wieder Hunger. Kleider sind auch keine, man kann sich nur für Mehl Kleider eintauschen, doch wer nichts gesät hat, hat auch nicht geerntet.

Dann sind in Amerika auch noch Verwandte von meiner Mutter, ihr Name ist Susanna Köhn. Dann habe auch noch viele Nichten und Vettern in Amerika. Bitte an sie alle Grüße zu bestellen. Mein Mann ist schon über 14 Jahre fast blind. Er kann nur auf dem einen Auge etwas sehen, die Armut hat viel dazu beigetragen. Mein Bruder hat mir lange Zeit die Rundschau geschickt, ich lese sie gerne noch wieder, wenn es möglich wäre. Ich bitte die Lieben, uns auch eine kleine Unterstützung zukommen zu lassen. Mein Mann ist 68 Jahre alt, ich bin 71 Jahre alt. Und in Mühe haben wir gelebt. In Hoffnung Eure

Peter Julius und Elisabet Bärghmann
Dorf Tschernöszer, Woloit Urank, Gouv.
und Kreis Drenburg.

Liebe Eitoren und Leser! Wünsche Euch die Liebe Gottes und den Frieden unseres hochgelobten Herrn und Heilandes Jesu Christi! Ich habe einen Brief von meiner gewesenen Schwägerin, Witwe Maria Braun (sie war meines Bruder Davids Frau), in dem sie um die Adressen ihrer Freunde anfragt. Sollte dieser Brief von unseren Geschwistern und Freunden in Rußland gelesen werden, so seid hiermit begrüßt. Wir hoffen, Euch hier noch zu begrüßen. Und Br. P. C. Siebert, ich möchte mich gerne mit Dir ein Stündchen unterhalten über Deine letzten Erfahrungen.

Mit Gruß

Aron und Aganetha Derksen,
Morje, Sask., Canada.

Liebe Freunde Aron Derksens!

Vor Ostern sandte einen Bericht an den Redakteur, und aus Maria Epps, Mtona, Bericht sehe ich, daß sie meinen Bericht in der Rundschau gelesen hat. Schwester Epp war meines zweiten Mannes Cousine. Franz Derksen schickte uns kürzlich Deine Adresse, daraufhin schreiben wir jetzt. Hier ist großer Unruhe durch das Auswandern nach Amerika. Es hat schon viel gekostet, wird noch viel kosten. Die Mehrheit würde schon ihr Letztes hingeben, wenn man nur geben könnte, denn für Rußland sind viele total verloren. Alles ist geraubt, und sich hier wieder aufraffen, bedeutet, es sollen so und so viel Millionen sein, aber woher sie nehmen? Wir sind hier ganz los.

Lena hat sich mit Prediger Peter Penner's Peter verheiratet, der jetzt auch Prediger ist, alte Peter Penner ist längst tot. Ihnen ist auch alles geraubt. Winterweizen hatten wir 3 Desj., doch davon gibt